

T E X T B U C H

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

- Sendetitel:** Ankommen in Gottes Gegenwart
- Übertragungsort:** Klosterkirche Lehnin
- Mitwirkende:** Pfarrerin Andrea Richter, Günter Hänsel,
Andrea Lehmann-Scherrer, Rolf Dieter Degen
- Musikalische Gestaltung:** Lehniner Choralschola, Leitung: Andreas Behrendt
Saxophon: Friedrich Matzeit
Flügel und Orgel: Johannes Rathgeber und Andreas Behrendt
Gesangssoli: Burkard Wehner, Winnie Brückner
- Konzeption:** Stephan Fritz
- Redaktion:** Catherine Bralant
- Produktionsleitung:** Elvira Stolzenberger
- Regie:** Stefan Kampmann
- 1. Kamera:** Jürgen Heck
- Technische Leitung:** Thomas Krost
- Kontaktadresse:** Klosterkirche Lehnin
Pfarrerin Andrea Richter
Studienleiterin und Beauftragte für
Spiritualität in der EKBO
Ev. St. Marien-Klosterkirchengemeinde - Kirchl.
Diakonisches Zentrum Kloster Lehnin
Telefon +49 3382- 7068634
E-Mail buero@klosterkirche-lehnin.de

Vorfilm

Pfarrerin Andrea Richter: Guten Morgen und herzlich willkommen im Kloster Lehnin.

Ich bin Andrea Richter und arbeite hier als Meditationsleiterin und Theologin im Geistlichen Zentrum. Mir geht es so: Wenn ich aus Berlin komme und hier aus dem Auto steige, bin ich in einer anderen Welt. Der Stress fällt ab und ich werde ruhig.

Ich höre die Vögel, meine Seele atmet tief durch, ich lasse meinen Blick schweifen und bin glücklich, wenn ich die alte Klosterkirche sehe.

Es ist so, als würde mich eine andere Welt empfangen.

Und in der Stille höre ich die Steine singen. Ich höre den Klang von Jahrhunderten.

Ich lade hier Menschen dazu ein, die Stille zu erleben. Ich merke, dass es eine Riesensehnsucht gibt nach Ruhe & Rückzug. Das geht mir auch selbst auch so. In der Regel sind solche Tage im Kloster und in der Stille Tage, an denen etwas geschieht mit mir selbst mit meinem Leben. Ich komme innerlich in Bewegung.

Die Stille „macht“ etwas mit mir!

Der berühmte Zisterziensermönch Bernhard von Clairvaux hat einmal folgendes gesagt:

„Du musst nicht über Meere reisen,
musst keine Wolken durchstoßen
und musst nicht die Alpen überqueren.

Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit.

Du musst deinem Gott nur
bis zu dir selbst entgegengehen.“

TEXTBUCH

Ich glaube, Bernhard hat Recht. Wenn wir aufhören, etwas zu machen, wenn wir still werden, machen wir uns auf einen inneren Weg und gehen Gott entgegen!

Ich lade Sie heute ein, im Gottesdienst, diesem geheimnisvollen Geschehen auf die Spur zu kommen.

Cantate Dominum

Schola:

Cantate Domino canticum novum, alleluia:

quia mirabilia fecit Dominus, alleluia:

*ante conspectum Gentium revelavit justitiam suam, alleluia,
alleluia, alleluia.*

*Salvavit sibi dextera ejus: et brachium sanctum ejus. Gloria
Patri et Filio et Spiritui Sancto, sicut erat in principio et nunc et
semper et in saecula saeculorum, Amen.*

Deutsche Übersetzung:

*Singt dem Herrn neue Lieder, Halleluja, denn der Herr hat
Wunder getan, Halleluja.*

*Vor den Augen der Völker hat er seine Gerechtigkeit offenbart.
Halleluja, Halleluja, Halleluja. Er rettet mit seiner Rechten und
mit seinem heiligen Arm.*

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie
es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Amen.*

Aus: Graduale Cisterciense

TEXTBUCH

Votum, Gruß und Gebet

Pfarrerin Andrea Richter: Im Namen des einen und ewigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Pfarrerin Andrea Richter: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.

Pfarrerin Andrea Richter: Gott wir suchen dich: aus unserem lauten Alltag, aus der inneren Unruhe und mit tausend Fragen.

Pfarrerin Andrea Richter: Gott, du bist da! Du kommst uns entgegen, bist die Luft, die alles füllet. Lass uns jetzt still werden und Atem holen.

Lied: „Gott ist gegenwärtig“ EG 165, 1.5.6; GI 387

Gemeinde:

1) Gott ist gegenwärtig.

Lasset uns anbeten

und in Ehrfurcht vor ihm treten.

Gott ist in der Mitte.

Alles in uns schweige

und sich innigst vor ihm beuge.

Wer ihn kennt, wer ihn nennt,

schlag die Augen nieder;

kommt, ergebt euch wieder.

T E X T B U C H

Schola:

*5) Luft, die alles füllet,
drin wir immer schweben,
aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende,
Wunder aller Wunder:
ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir,
lass mich ganz verschwinden,
dich nur sehn und finden.*

Gemeinde:

*6) Du durchdringest alles;
lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen
willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.*

Text: Gerhard Tersteegen 1729
Melodie: Joachim Neander 1680

Erfahrung „nicht immer ist es gleich still“

Pfarrerin Andrea Richter: Was geschieht eigentlich, wenn es einmal ganz still wird?

Wenn man die Arbeit beiseitegelegt hat? Wenn der Lärm des Alltags verstummt?

21.07.2019 Ankommen in Gottes Gegenwart Klosterkirche Lehnin

T E X T B U C H

Für viele, die hier im Kloster ein paar Tage verbringen, ist das ein spannendes Abenteuer.

Sie beziehen ein schönes, einfaches Zimmer. Packen ihre Sachen aus. Sitzen, so wie wir jetzt, in der Klosterkirche. Und nun soll es still werden.

Doch die Stille will sich nicht einstellen. Ganz im Gegenteil: Wenn ich äußerlich zur Ruhe komme, wird es Innen erst mal laut.

Günter Hänsel: Irgendwie habe ich eine „innere Antenne“, eine Sehnsucht nach Gott, die mich immer wieder an solche klösterlichen Orte zieht. In meinem Alltag muss ich ganz viel reden, denken, aktiv sein. Ich sehne mich nach Zeiten der Stille. Ich brauche das! Aus Erfahrung kann ich sagen: Stille auszuhalten, ist nicht immer leicht. Manchmal ist es sogar richtig schrecklich. Gerade am ersten Abend, wenn ich allein bin in meinem Klosterzimmer, fühlt es sich nach einem Vulkan an, der gerade am Ausbrechen ist. Verschiedene Gefühle von Trauer, Freude, Verzweiflung und Sehnsucht kommen hoch. Aber es lohnt sich, genau dann nicht gleich wieder wegzurennen, oder den Fernseher anzuschalten oder sms-zu schreiben. Ich versuche dann, mich mit dem ganzen Gewusel von Gedanken und Gefühlen an Gott zu wenden und zu vertrauen, dass es am Ende gut wird.

Kyrie

Schola:

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.

Hs. aus dem Codex Las Huelgas 1325

Moderation

Pfarrerin Andrea Richter: Ich selbst kenne das natürlich auch und erlebe es immer wieder, wenn ich selbst versuche, still zu werden. Das innere Lautwerden und Hochkommen der Gedanken und man möchte am liebsten weg aus dieser Situation.

Das ist wie eine enge Tür, Doch hinter der Tür wartet eine neue Erfahrung. Genauso, wie Bernhard von Clairvaux das gesagt hat:

„Du musst nicht über Meere reisen,
musst keine Wolken durchstoßen
und musst nicht die Alpen überqueren.

Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit.

Du musst deinem Gott nur bis zu dir selbst entgegengehen.“

Gott bis zu sich selbst entgegengehen! Manchmal schreibe ich diesen Satz auf einen Zettel und gebe ihn den Menschen, die hier ins Kloster zum Schweigen kommen. Wenn ich dann am Abend in den Gästezimmern noch hinter den Vorhängen das Licht brennen sehe, dann ahne ich, dass die Menschen genau das versuchen: Gott bis zu sich selbst entgegengehen.

Tomas Luis de Victoria (1548-1611) „Jesu dulcis memoria“

Schola:

*Jesus, schon der Gedanke an dich erfüllt das Herz mit Wonne,
doch süßer noch als Honig sei dein holdes Antlitz.*

Text: Bernhard von Clairvaux (1091-1153)

TEXTBUCH

Erfahrung „endlich bin ich angekommen“

Andrea Lehman: Du musst keine Wolken durchstoßen und brauchst auch nicht über die Alpen klettern - gehe Gott nur bis zu dir selbst entgegen...

Wenn ich diese Gedanken von San Bernhard höre, fällt mir mein eigener Weg ein.

Ich habe das Gefühl, lange unterwegs gewesen zu sein.

Als Kind war ich zwar in einem ev. Kindergarten und in einer ev.

Grundschule - aber mit Gott hatte ich wenig zu tun. Die innere Kraft, die ich spürte, habe ich nicht benannt. Manchmal habe ich sie auch weggedrückt. Oder hatte einfach keine Zeit für das, was da anklopfte.

Ich war von Beruf Reiseleiterin und habe viel von der Welt gesehen -

Karibik, Bali, Grönland, Hawaii... Über viele Meere bin ich gefahren und geflogen, gewandert und mit Schiff unterwegs gewesen. In

buddhistischen Tempeln habe ich meditiert und viele heilige Orte auf der ganzen Welt besucht. Doch eigentlich war ich oft nur äußerlich

unterwegs immer auf der Durchreise nie wirklich zu Hause. Aber doch

immer auf der Suche. Im meditativen Tanz und in der christlichen

Meditation merkte ich, da öffnet sich eine Tür zu meinem tiefsten

Inneren.

Ich hatte das Gefühl einen Zugang zu meiner eigenen inneren Seele mit allen ihren Facetten und den vielen inneren Räumen gefunden zu

haben. Das hat mich überwältigt. Plötzlich hatte ich einen neuen

Zugang zu mir selbst zu Gott. Das war für mich eine Zeit intensiver

Auseinandersetzung und Begegnung. Und ich kann das gar nicht anders

beschreiben als dass das ein reinigender Prozess war. Es hat sich vieles

fast von allein geklärt. Ja, mein Herz und meine Seele haben sich weit

geöffnet und ich habe das Gefühl, zu Hause angekommen zu sein. Das

ist inzwischen schon wieder ein paar Jahre her.

21.07.2019 Ankommen in Gottes Gegenwart Klosterkirche Lehnin

TEXTBUCH

Und ich bin froh und dankbar, dass mich das Gefühl, mit Gott verbunden zu sein seither nicht mehr verlassen hat. Ich bin endlich angekommen.

Andreas Behrendt: Ballad for Saxophon and Piano

Psalm 139

Rolf Dieter Degen: Gott, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege.
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Gott, nicht alles wüsstest.
Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.
Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?
Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.
Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.
Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

TEXTBUCH

Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet
im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind
deine Werke; das erkennt meine Seele.

Es war dir mein Gebein nicht verborgen, da ich im Verborgenen
gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der Erde.

Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage
waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von
denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre
Summe so groß!

Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Wenn ich
aufwache, bin ich noch immer bei dir.

Kanon

Gemeinde, Schola:

Wechselnde Pfade, Schatten und Licht.

Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.

Lesung aus Genesis 1

Pfarrerin Andrea Richter: Zeiten der Ruhe sind ein echter Segen.
Auch der Bibeltext von der Erschaffung der Welt erzählt davon, wie
alles eigentlich erst mit dem Ruhetag zu einem guten Ende kommt.

Rolf Dieter Degen: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und
siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

TEXTBUCH

So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.

Lied: Morgenlicht leuchtet EG 455, 1-3

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Text: Eleanor Farjeon vor 1933 / Jürgen Henkys (1987) 1990
Original: Morning has broken
Rechte: 1987 Strube Verlag GmbH /
nach dem englischen "Morning has broken"
von Eleanor Farjeon vor 1933. Melodie: gälisches Volkslied vor 1900;
geistlich vor 1933

Predigt

Pfarrerin Andrea Richter: Liebe Gemeinde!

Im Jahr 1511 malt der italienische Maler Michelangelo Buonarroti in Rom die Sixtinische Kapelle des Augustinerordens mit prächtigen Fresken aus. Im Zentrum steht der soeben von Gott erschaffene splitterfasernackte Mensch Adam. Mit sehnsuchtsvoller Geste streckt er sich nach seinem Schöpfer aus als wolle er zurück woher er kam. Diese Nähe zwischen Gott und Mensch rührt mich. Eine Vermittlung durch die Kirche ist da überflüssig.

Auch Religionsunterricht hat Adam sicher vorher nicht gehabt. Der Schöpfer und sein Geschöpf sie sind einander auch so nahe. Diese nackte Unmittelbarkeit war zur damaligen Zeit spektakulär und

T E X T B U C H

gewagt! Wo doch die Kirche Mittlerin war und Spezialistin in religiösen Fragen.

Während Michelangelo malt, übernachtet im Gästehaus direkt nebenan ein junger Mönch. Dieser hatte eine lange, eine sehr lange Reise hinter sich, aus Deutschland zu Fuß über die Alpen den Naturgewalten von außen und den Gedanken von innen ausgesetzt Für die Schönheit und Besonderheit der Fresken Michelangelos hat er keinen Blick. Er ist geschockt von der Großstadt Rom, geschockt von dem ganzen religiösen Treiben und dem Geschäft mit der Religion. Auch hatte der noch nicht einmal 30 jährige Mann große innere Probleme. Wie lebe ich richtig? Wie kann ich vor Gott bestehen könnte angesichts meines Wissens um sich selbst meiner Unfertigkeit und meiner inneren Zerrissenheit? Gott machte ihm Angst. Es arbeitet in ihm. Und seine Frage: „*Wie kriege ich einen gnädigen Gott?*“ ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Richtig! Es geht um Martin Luther, damals noch Augustinereremit in Wittenberg.

In ungezählten Stunden der Stille in Tagen und Nächten des Bibellesens in der Klosterzelle während der Stundengebete und durch lange Gespräche mit seinem Seelsorger und Geistlichen Begleiter Johann von Staupitz bricht sich bei dem jungen, angstgesteuerten Mann eine ganz andere Erfahrung Bahn. Die Erfahrung: vor Gott brauche ich ja gar keine Angst zu haben.

Gott ist ein ganzer Backofen voller Liebe. Mit diesem zutiefst innerlichen, mystischen Erleben, beginnt das, was wir heute Reformation nennen.

Rolf Dieter Degen: „Da hatte ich das Gefühl, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten.“

TEXTBUCH

Pfarrerin Andrea Richter: Luther hat damals ein neues Leben angefangen. er hat das alte Klosterleben verlassen Doch die Liebe zur Stille hat der Reformator vom alten ins neue Leben mitgenommen:

R.D. Degen: " Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen läßt und kräftig wärmet, die im rauschenden und laufenden Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kann. (...) So gehe nun auch du dahin, wo du still sein kannst, dann wirst du schauen Wunder über Wunder..."

(Predigt zum Weihnachtsevangelium)

Pfarrerin Andrea Richter: So sagte Luther in einer Predigt. Und an anderer Stelle setzt Luther sogar noch eins drauf:

Rolf Dieter Degen: „Denn man dient Gott auch durch Nichtstun, ja, durch keine Sache mehr als durch Nichtstun. Deshalb nämlich hat er gewollt, dass vor anderen Dingen der Sabbat so streng gehalten werde. Sieh zu, dass du das nicht verachtest.“

Pfarrerin Andrea Richter: Der Schabbat ist ein Tag für Gott und den Menschen - für Ruhe und Re-Kreation!

Der SABBAT ist nicht einfach nur ein Ruhetag. Das ist mit dem hebräischen Wort nicht einmal gemeint; es bedeutet vielmehr: INNEHALTEN, AUFHÖREN. Es mal gut sein lassen, so wie es ist. Ade Perfektionismus! Und verstehen: nicht ich bin die Schöpferin meines Lebens. Gott hat die Welt geschaffen und er vollendet sie am Ruhetag. Sogar die moderne Hirnforschung bestätigt das. Der Hirnforscher *Gerald Hüter* meint, dass das menschliche Gehirn so angelegt ist, dass

T E X T B U C H

es die Auszeiten definitiv braucht. Die Ruhezeiten sind notwendig, weil es Zeiten sind, in denen sich unser Gehirn wieder neu sortiert. Es wird sozusagen von innen her aufgeräumt.

Pfarrerin Andrea Richter: Das alte Wissen um die Stille ich glaube, dass uns das auch heute sehr nützlich sein kann. Im Alltag, in unseren Beziehungen, auch im gesellschaftlichen Leben. Eine Meldung jagt die andere und sofort wird reagiert. Stellen Sie sich mal vor, unsere Bundestagsabgeordneten würden nicht sofort reagieren, wenn jemand von der anderen Partei etwas von sich gegeben hat, sondern ganz im Ernst eine Nacht darüber schlafen. Grundsätzlich!

Oder vor dem Absetzen einer Twitternachricht einen Moment innehalten...

Das ist ja utopisch, sagen Sie?

Es gibt moderne Unternehmen, die genauso verfahren. Sie stellen solche Reflexionsräume zur Verfügung. Die Mitglieder des Teams schweigen zusammen. Vorher wird nichts entschieden. Ihre Firmenphilosophie heißt: *Wir brauchen Räume zur Reflexion, damit sich tiefere Wahrheiten zeigen können.*

(F. Laloux, Reinventin Organizations).

Pfarrerin Andrea Richter: Die Stille, die ich bewusst erlebe, die können wir übrigens in unseren Alltag mit hinein nehmen.

Andrea Lehmann: Als berufstätige Mutter von 3 Kindern kenne ich den täglichen Spagat zwischen meinem Alltagstrott und meiner Sehnsucht, Zeit für Gott zu haben. Und ich kenne das Gefühl, dass die Zeit einfach nicht reicht. Sehr geholfen haben mir zwei Gedanken der Heiligen Teresa von Avila: „Man kann Gott auch zwischen den

T E X T B U C H

Kochtöpfen loben!“ Und ein zweiter, wunderschöner und entlastender Gedanke: „Du darfst Deine Unvollkommenheit vollkommen annehmen!“ Ist das nicht großartig? Manchmal gelingt es mir und dann wird meine Arbeit zum Gebet. Ich bin mir bewusst, dass Gott in seiner Liebe allgegenwärtig ist. Und dass ich ständig in meinem Innern mit ihm im Gespräch sein kann reden, wie mit einem Freund. Das geht auch im Alltag auf dem Fahrrad unterwegs zur Arbeit, beim Innehalten des Glockenläutens mittags um 12 Uhr, am Rande des Fußballfeldes, wenn mein Sohn Fußball spielt, am Krankenbett meiner Mutter und manchmal, wenn ich allein bin, lauthalst singend irgendwo unterwegs.

Günter Hänsel: Für mich sind deshalb ganz einfache Rituale im Alltag wichtig geworden. So z.B. die Kirchenglocken, wenn ich sie höre mitten in der Stadt, dann halte ich an, werde still und spüre meinen Atem, wie er kommt und geht, von ganz allein. Nichts muss ich dafür tun. Ich lebe! Ja, wirklich! Im Alltag habe ich manchmal das Gefühl, dass ich von vielen Erwartungen und Normen bestimmt werde. Lebe ich noch selbst? Oder werde ich gelebt? In den Momenten des Innehaltens kommen in mir die Worte Bernhards hoch:

Du musst nicht über Meere reisen,
musst keine Wolken durchstoßen
und musst nicht die Alpen überqueren.
Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit.
Du musst deinem Gott nur
bis zu dir selbst entgegengehen.

Und ich füge hinzu: In dieser Gegenwart halte ich Gott alles hin, was mich in meinem Leben umtreibt und manchmal tut sich die Ewigkeit auf und mich durchströmt das Gefühl: Alles ist gut!

TEXTBUCH

Lied: Gott ist gegenwärtig, EG 165, 7.8; GL 387

Gemeinde:

*7) Mache mich einfältig,
innig, abgeschieden,
sanft und still in deinem Frieden;
mach mich reines Herzens,
dass ich deine Klarheit
schauen mag in Geist und Wahrheit;
lass mein Herz überwärts
wie ein' Adler schweben
und in dir nur leben.*

*8) Herr, komm in mir wohnen,
lass mein' Geist auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden;
komm, du nahes Wesen,
dich in mir verkläre,
dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh,
lass mich dich erblicken
und vor dir mich bücken.*

Text: Gerhard Tersteegen 1729
Melodie: Joachim Neander 1680

Fürbitten

Rolf Dieter Degen: Gott, du hast die Schöpfung mit einem Ruhetag vollendet. In der Stille lässt Du Dich hören. Aus unserem lauten Leben rufen wir zu Dir:

TEXTBUCH

Andrea Lehmann: Schenk uns die Kraft, uns Zeit zu nehmen, für die Stille, um täglich aus deiner Quelle der Liebe schöpfen zu können. Wir bitten Dich:

Gemeinde: Komm göttliches Licht, erleuchte die Erde, erfüll unsre Herzen, nimm Wohnung in uns.

Günther Hänsel: Gib uns den Mut, uns selbst auszuhalten und nicht vor uns selbst davon zu laufen. Wir bitten Dich:

Gemeinde: Komm göttliches Licht, erleuchte die Erde, erfüll unsre Herzen, nimm Wohnung in uns.

Pfarrerin Andrea Richter: Gemeinsam beten wir:

Vaterunser

Gemeinde:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

TEXTBUCH

Verabschiedung und Segen

Pfarrerin Andrea Richter: Wohin auch immer uns die Wege führen,
wir gehen unter Gottes Segen:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig. Der
HERR hebe sein Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden

Gemeinde: Amen.

Arvo Pärt „Da pacem“

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen
erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos
und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum
Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauer-Telefons nach dem
Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

(6,2 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)